

JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ
INSTITUT FÜR SOZIOLOGIE
Seminar: Projektseminar Empirische Netzwerkanalyse
Besucht im WiSe 23/24 und SoSe 2024
Leitung: Univ.-Prof. Dr. Marina Hennig
Modulprüfung im SoSe 2024 in Modul 04: Empirisches Projekt

**Literarische Netzwerke entschlüsselt: Eine Netzwerkanalyse von
Robert Seethalers *Das Café ohne Namen***

vorgelegt von David Seifried und Sonja von Minckwitz

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. „Das Café ohne Namen“ als Textvorlage	4
2.1 Inhalt des Romans	4
2.2 Autor und Entstehungsgeschichte	5
2.3 Kritik am Werk	6
3. Analysemethoden	6
3.1 Vorgehensweise	6
3.2 Fokustheorie	8
3.3 Homophilie	10
3.4 Exkurs in die Netzwerkanalyse	11
4. Ergebnisse	12
4.1 Gesamtnetzwerk	12
4.2 Ego-zentrierte Netzwerke von Robert und Mila	14
4.3 Das Netzwerk in Zahlen	15
4.4 Teilnetzwerke Cliques	16
4.5 Two-Mode-Netzwerk mit örtlichen Foci	18
5. Schlussfolgerungen/Fazit	20
6. Quellenverzeichnis	23

1. Einleitung

Die Soziale Netzwerkanalyse (SNA) entwickelte sich seit den 1930er Jahren als zunächst “un-zusammenhängendes Spektrum an Forschungsansätzen innerhalb der Sozialwissenschaften” (Trilcke S. 208). In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich in den Sozialwissenschaften unter dem Begriff “Relationale Soziologie” eine Forschungsrichtung herausgebildet, bei der die “formal-strukturelle Ausrichtung” der sozialen Netzwerkanalyse mit einer kulturalistischen Perspektive verbunden wird (ebd., S. 208f). Dabei gibt es zwar keine einheitliche Großtheorie, aber eine Übereinkunft, dass es bei der Analyse sozialer Gebilde nicht etwa um die “Eigenschaften, Einstellungen und Überzeugungen” (ebd.) sozialer Akteure geht, sondern um die “konkreten Beziehungen der Akteure untereinander sowie die Strukturmuster, die sich aus diesen Beziehungen ergeben” (ebd.). Ein besonderer Teilbereich der soeben beschriebenen Netzwerkanalyse ist der, der literarischen Netzwerkanalyse.

Angeregt durch Romananalysen wie “Der Zauberberg” (Hennig 2006) oder “Hamlet” (Moretti 2011) haben wir uns für eine literarische Netzwerkanalyse (liNA) – ein besonderer Teilbereich der Netzwerkanalyse – des Romans „Café ohne Namen“ entschieden. Der Roman von Robert Seethaler aus dem Jahr 2023 wurde im Rahmen eines Projektseminars zur Netzwerkforschung (WiSe 2024/25- SoSe 2024) behandelt.

Im Allgemeinen besteht der Reiz von Netzwerkanalysen darin, die Muster von sozialen Beziehungen zu erkennen (Schweizer 1996, zit. Hennig 2006). Gemeint ist damit, dass durch die Dokumenten- oder Literaturanalysen die betrachteten Personen und ihre jeweiligen Beziehungen untereinander analysiert werden können (Schweizer 1996). Im Roman „Café ohne Namen“ sind das die sozialen Beziehungen von verschiedenen Milieus wie Cafégäste, Stammkundschaft und Standbetreiber vom Markt. Mit Hilfe des Konzepts der liNA wollen wir die Muster der sozialen Ordnung herausarbeiten, das Beziehungsgeflecht erkennen und die dahinterliegende Struktur deuten (vgl. Schweizer 1996).

Zudem sehen wir in der liNA die Chance, tatsächlich alle beteiligten Akteure, sowie die Geschehnisse zwischen den Akteuren zu erfassen. Selbstverständlich darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es sich hierbei um eine fiktive Welt mit fiktiven Akteuren handelt. Im Vergleich zu einer SNA aus der “realen Welt” bietet sich hier jedoch der Vorteil, dass wir nicht in die Gefahr laufen, dass Akteure bei der Befragung vergessen, andere Akteure zu erwähnen, die möglicherweise von Relevanz sein könnten. Wir können demnach davon ausgehen, dass wir

durch die genannten Akteure ein vollständiges Netzwerk vorliegen haben. Dadurch bietet uns die liNA die Möglichkeit, ein vollständiges soziales Netzwerk zu analysieren.

Zuerst werden wir nach der Einleitung auf die gewählte Textvorlage “Das Café ohne Namen” eingehen. Wir skizzieren den Inhalt des Romans, wie der zeitliche Ablauf innerhalb des Romans ist, geben Angaben zum Autor, und zeigen Kritik an seinem Werk auf. Im dritten Kapitel stellen wir unsere Vorgehensweise, die Analysemethoden und Theorien vor. Hierbei liegt unser Schwerpunkt auf der Fokustheorie. In einem Exkurs erläutern wir die Grundbegriffe der Netzwerkanalyse. Im darauffolgenden vierten Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse dargestellt und erläutert. Dabei unterteilen wir das Kapitel in die verschiedenen Analyse-Schwerpunkte. Zuerst analysieren wir die Gesamtmatrix des Romans. Anschließend fokussieren wir uns auf die Ego Netzwerke, sowie das Teilnetzwerk der Cliques. Der letzte Analyse-Aspekt liegt auf den “Two-Mode Foci”, bei dem wir die drei Foci “Markt”, “Café” und “Hochzeit” vorstellen, sowie exemplarisch den Foci “Hochzeit” tiefergehend analysieren. Im fünften Kapitel fassen wir unsere Ergebnisse zusammen und ziehen ein Fazit.

2. „Das Café ohne Namen“ als Textvorlage

Zunächst skizzieren wir den Inhalt des Romans und nehmen eine Vorstellung des Autors vor. Zudem gehen wir auf Kritik gegenüber dem Roman ein.

2.1 Inhalt des Romans

Der Roman spielt in Wien im Jahr 1966. Robert Simon hat sein Brot als Gelegenheitsarbeiter auf dem Karmelitermarkt verdient, bevor er sich dazu entscheidet, ein Café zu eröffnen. Das Angebot in seinem Café ist überschaubar, und genau genommen ist es durch die angebotenen Speisen und Getränke eher eine Kneipe als ein Café. Doch die Menschen aus dem Viertel kommen und sie bringen ihre Geschichten mit. Der Zeitraum, den der Roman umfasst, startet damit, dass Robert Simon das Café pachtet und endet mit der Schließung des Cafés zehn Jahre später, im Jahr 1976. Der Leser bekommt mit, wie Robert Simon den Pachtvertrag mit dem Hauseigentümer Kostja Vavrovsky abschließt und wie er das Café eröffnet. Nach kurzer Zeit stellt Robert Simon die ehemalige Hilfsnäherin Mila Szabica ein, nachdem diese ihren Job in der Fabrik verliert. Im Café gibt es im Laufe der Zeit Veränderungen wie das Einführen von Punsch

im Winter oder den Dienstag als Ruhetag. Nachdem Robert Simon durch einen explodierenden Heizkessel drei Finger verliert, stellt er den Hilfsarbeiter Arnie Stjanko ein, die kleinere handwerklichen Tätigkeiten übernehmen soll. Dieser legt sich jedoch mit zwei der Gäste an und wird daraufhin von Robert Simon dem Café verwiesen. Während die Café-Mitarbeiterin im Laufe des Romans eine Ehe mit René Wurm eingeht, gibt es im Fall von Robert Simon außer Gefühlen gegenüber der jungen Jascha keinerlei romantische Beziehungen. Der Roman endet damit, dass Kostja Vavrovsky – der Hauseigentümer des Café-Gebäudes - einen Herzinfarkt erleidet und mitteilt, dass er das Gebäude nur geerbt habe und es nun aufgrund von Verschuldungen abgeben muss. Robert Simon und Mila planen daraufhin ein Abschiedsfest im Café.

Über das Leben von Robert Simon vor seiner Zeit im Café erfahren die Leser kaum etwas. Hin und wieder gibt es vereinzelte Rückblicke, die jedoch nur einzelne Situationen seines früheren Lebens anschnitten. Auch bei den anderen Personen die vorkommen gibt es nur wenige Rückblicke.

Der Inhalt des Romans dreht sich um das alltägliche Leben in Wien, rund um das Café und den Markt. Der Roman wird größtenteils in einer chronologischen Reihenfolge erzählt, hat jedoch zwischen den einzelnen Kapiteln Zeitsprünge.

Bei der Erzählstruktur bilden die Kapitel 9, 16, 21, 26, 33 und 37 eine Ausnahme, da hier die Erzählinstanz wegfällt. In diesen Kapiteln werden jeweils Dialoge zwischen zwei Gästen des Cafés dargestellt. Themen dieser Gespräche sind aktuelle Geschehnisse und Gerüchte.

2.2 Autor und Entstehungsgeschichte

Geschrieben wurde der Roman vom österreichischen Schriftsteller, Drehbuchautor und Schauspieler Robert Seethaler. Seethaler wurde 1966 in Wien geboren und wuchs als Kind einer Arbeiterfamilie im zehnten Wiener Gemeindebezirk auf. Seit 2004 schafft er literarische Werke. Das Café ohne Namen ist sein achter Roman, mit dem er laut Kegel “räumlich und stofflich zu seinen Anfängen zurück(kehrt)” (Kegel 2023).

Zur Entstehungsgeschichte dieses Werkes liegen uns zum Zeitpunkt dieser Arbeit keine weiteren Informationen vor. Zu vorherigen Werken hat Robert Seethaler gesagt, dass diese nicht autobiografisch seien (Seethaler in Schobel 2014) – ob dies im Falle des Romans “Das Café ohne Namen” ebenfalls so ist, können wir an dieser Stelle nicht beantworten.

2.3 Kritik am Werk

An dem Werk wird kritisiert, dass der geschichtliche, zeithistorische Bezug nicht thematisiert wird. Es wird außen vorgelesen, welchen Einfluss der Holocaust hat, obwohl der Roman im größten Judenviertel der Stadt spielt (Kegel 2023). Des Weiteren wird kritisiert, dass nicht klar ist, was mit dem Roman überhaupt erzählt werden soll, wenn es weder um “die kleinsten Verästelungen eines Bewusstseins” noch um eine “polyphone Erzählung” geht (ebd.).

Unsere Kritik am Werk ist, dass die Komplexität des Romans eher auf der Beschreibung von Details basiert, statt bei den sozialen Beziehungen in die Tiefe zu gehen. Viele Charaktere treten nur als Randfiguren auf, über die man als Leser wenig Informationen erhält. Durch diese Aspekte wird die Erfassung der sozialen Strukturen erschwert.

3. Analysemethoden

Robert Seethaler beschreibt in dem Roman “Das Café ohne Namen” 67 unterschiedliche Akteure, die in Wien rund um das Café und den Markt agieren und dabei fast schon zufällig wirken. Das dahinterliegende System behandeln wir in unserem Forschungsprojekt, als wäre es kein literarisches, sondern ein in der realen Welt vorliegendes System. Daher untersuchen wir es mit den gleichen Methoden, die bei der sozialwissenschaftlichen Analyse von realen Systemen genutzt werden.

3.1 Vorgehensweise

Für die Netzwerkanalyse haben wir zuerst alle Charaktere des Romans aufgeschrieben und ihnen eine feste Nummer zugeteilt, so dass man den Charakter anhand dieser immer identifizieren kann.

Anschließend haben wir einen Fragebogen erstellt, in dem vorher festgelegte Attribute und Gelegenheitsstrukturen (Foci) für jede Person, so weit wie möglich eingetragen wurden. Dort wo Robert Seethaler keine genaue Beschreibung lieferte, wurde „,“ eingetragen. Personen ohne bekannten Namen, wie „zwei Damen im Sommerkleid“, wurden nach ebendieser Beschreibung benannt. Insgesamt haben wir durch diesen Ansatz eine Übersicht mit 67 Akteuren herausgearbeitet, die in dem Roman vorkommen.

Für die erhobenen Attribute haben wir uns auf Beschreibungen des Romans bezogen und die Aspekte "Alter", "Geschlecht", "Beruf" und "Familienstand" festgehalten. Ergänzend dazu haben wir in einer weiteren Matrix jede Beziehung zwischen den Charakteren mit den Kategorien: "Familie", "Freunde", "Bekannte" und "Kollegen" festgehalten. Wir haben jeden Akteur in der jeweiligen Kategorie mithilfe der individuellen Nummern eingetragen. So steht beispielsweise bei Johannes Berg (3), einem Metzger vom Markt, in der Kategorie "Familie" 4,5,6,7,8,9. Diese Nummern stellen alle im Roman genannten Familienmitglieder dar. Dabei konnten wir die Beziehung von Akteuren nur eindeutig zuordnen, wenn Seethaler diese auch erwähnte. Dadurch, dass Seethaler in einigen Kapiteln nur die direkte Rede zwischen verschiedenen Cafégästen als Schreibstil genutzt hat, fehlen uns bei einigen Akteuren netzwerkrelevante Informationen.

Für die Analyse haben wir eine binäre Adjazenz-Matrix von den Beziehungen aller Akteuren zueinander angelegt, die uns als Grundmatrix dient. Sie bietet den Vorteil, alle Beziehungen zwischen den Akteuren zu erfassen und gleichzeitig "einseitig" und "gegenseitig" in der Beziehung darstellen zu können.

Zusätzlich zur Analyse der Attribute und Beziehungen haben wir Daten zu den örtlichen Fokusgruppen erhoben und analysiert. Sie stellen die im Roman vorliegenden Gelegenheitsstrukturen dar. Die Fokusgruppen haben wir durch die Beschreibungen von Seethaler an den drei örtlichen Strukturen festgemacht. Der erste Foci im Roman ist das namensgebende Café. Als zweiten Foci gibt es den Markt, der unmittelbar am Café liegt und für viele der Akteure die Lebensgrundlage darstellt. Der dritte Foci ist das Event „Hochzeit“. Auch hierfür haben wir eine eigene binäre Adjazenz-Matrix angelegt, die nur Akteure mit einbezieht, die diesen Foci teilen. Neben den einzelnen Fokusmatrixen haben wir auch noch eine Matrix erstellt, die alle Akteure mit einbezieht und unsere drei örtlichen Foci als eigene "Akteure" darstellt. Dies ermöglicht es uns bei der späteren Visualisierung die Orte als Knoten in unserem Netzwerk darzustellen.

Die Daten, die wir durch die zuvor beschriebenen Methoden gewonnen haben, wurden in UCINET und Visone analysiert und visualisiert.

Diese Vorgehensweise, die sowohl die Erstellung von Kategorien als auch die Entwicklung eines unterstützenden Fragebogens zur Erfassung von Beziehungen und gemeinsamen Merk-

malen umfasst, entspricht einem Mix Methode Design, da die Datenerhebung qualitativ erfolgte und anschließend mit quantitativen Methoden ausgewertet wurde (vgl. Flick [u.a.] 2000, S. 25ff.).

Um unsere Daten zu systematisieren, nutzen wir die Fokustheorie von Scott Feld sowie das Konzept der “Homophilie”.

3.2 Fokustheorie

Die Fokustheorie, entwickelt von Scott Feld, stellt eine bedeutende Weiterentwicklung in der Erforschung sozialer Netzwerke dar. Sie liefert wertvolle Einsichten in die Mechanismen, durch die soziale Beziehungen entstehen und sich entwickeln. Sie zeigt, dass die Struktur von Netzwerken nicht nur durch individuelle Ähnlichkeiten, sondern auch durch die spezifischen sozialen Kontexte bestimmt wird, in denen diese Beziehungen eingebettet sind. Zudem hebt sie hervor, dass Foci nicht nur bestehende Beziehungen strukturieren, sondern auch als Grundlage für die Entstehung neuer sozialer Verbindungen dienen. Dabei wird auch die Bedeutung der Dynamik sozialer Beziehungen betont, da sich die Gelegenheitsstrukturen und die Praxis der Beziehungspflege ständig verändern, was wiederum zu einer ständigen Umstrukturierung der sozialen Netzwerke führt.

Ein zentraler Aspekt der Fokustheorie ist die Rolle von Foci, die als soziale, psychologische, rechtliche oder physische Einheiten definiert werden, um die sich gemeinsame Aktivitäten von Individuen organisieren. Beispiele für Foci sind Arbeitsplätze, Familien, Vereine oder auch bestimmte soziale Orte wie unserem Roman das Café. Diese Foci fungieren als zentrale Organisationsprinzipien, die Menschen dazu bringen, miteinander in Kontakt zu treten und soziale Beziehungen zu knüpfen. Laut Feld neigen Individuen, deren Aktivitäten sich um denselben Fokus gruppieren, dazu, miteinander interpersonelle Bindungen zu entwickeln und Cluster zu bilden, innerhalb derer ihre sozialen Interaktionen strukturiert sind (Feld 1981, S. 1016).

Obwohl Foci meist schon bestehen, ist es nicht zwingend notwendig, dass zwei Personen einen gemeinsamen Fokus teilen, um eine Beziehung zu beginnen. Allerdings wird häufig im Verlauf der Beziehung nach einem gemeinsamen Fokus gesucht oder ein solcher entwickelt, um die Beziehung zu festigen. Der Fokus definiert dabei die relevanten Elemente der sozialen Umgebung und stellt sozusagen das Fundament dar, auf dem soziale Beziehungen basieren (vgl. Granovetter 1973, S. 1361).

Felds Theorie betont, dass soziale Umfelder in verschiedene Zentren sozialer Interaktion aufgeteilt sind, wobei geteilte Gelegenheitsstrukturen – sei es freiwillig oder unfreiwillig – Menschen in bestimmte Situationen und Aktivitäten lenken. Diese Gelegenheitsstrukturen und die sich daraus entwickelnden Foci spielen eine entscheidende Rolle bei der Entstehung und Pflege von sozialen Netzwerken. Im Gegensatz zu kognitiven Modellen, die auf Ähnlichkeiten in den individuellen Eigenschaften der Menschen fokussieren, legt die Fokustheorie den Schwerpunkt auf die Organisation des sozialen Kontextes. Das bedeutet, dass Menschen nicht zwangsläufig ähnliche Eigenschaften teilen müssen, um fokussierte Interaktionen zu entwickeln; vielmehr kann der gemeinsame Kontext selbst, in dem diese Interaktionen stattfinden, ausreichend sein, um soziale Bindungen zu fördern (Feld 1981, S. 1019).

In der Fokustheorie wird die Stärke einer Beziehung durch die Einschränkung, Anzahl und Kompatibilität der Foci beeinflusst. Schwache Beziehungen unterscheiden sich von starken dadurch, dass sie durch eine geringe Restriktivität, eine begrenzte Anzahl an Foci und eine niedrige Verträglichkeit der Foci charakterisiert sind. Diese schwachen Beziehungen wirken daher oft als Verbindungen zwischen weiterentfernten sozialen Netzwerken. Da sie nicht einem Konformitätsdruck unterworfen sind, können sie ohne in den sozialen Bereich integrierten worden zu sein, Informationen austauschen (vgl. Granovetter 1973, S. 1361; Hennig 2008, S. 301 ff.).

Felds Ansatz bietet eine differenzierte Perspektive auf die Art und Weise, wie soziale Netzwerke geformt werden, und legt nahe, dass die Analyse der sozialen Umwelt und der geteilten Gelegenheitsstrukturen entscheidend ist, um die Entstehung und Entwicklung von Beziehungen besser zu verstehen. Diese Theorie ist besonders nützlich für das Verständnis, wie Freundschaften und andere soziale Bindungen durch gemeinsame Aktivitäten und geteilte soziale Kontexte gefördert werden können, unabhängig von den individuellen Unterschieden der beteiligten Personen. Deshalb haben wir uns in unserer Romananalyse dazu entschieden drei wichtige Gelegenheitsstrukturen des Romans (die Hochzeit, das Café und den Markt) als unsere Foci festzulegen.

In der Praxis zeigt sich, dass Netzwerke, die durch gemeinsame Foci geprägt sind, tendenziell homogener sind, da sie auf gemeinsamen Erfahrungen und sozialen Interaktionen basieren. Allerdings betont Feld auch, dass diese Homogenität nicht zwangsläufig durch Ähnlichkeiten in den individuellen Eigenschaften, sondern durch die gemeinsame Teilhabe an sozialen Kon-

texten entsteht. Dies führt zu einer dynamischen Sichtweise auf die Entstehung sozialer Netzwerke, bei der die Rolle von Foci und die daraus resultierende Multiplexität¹ von Beziehungen im Mittelpunkt stehen.

Die Fokustheorie bietet also einen umfassenden Rahmen, um die strukturellen und dynamischen Aspekte sozialer Beziehungen zu analysieren. Sie verdeutlicht, wie soziale Umfelder und geteilte Aktivitäten die Entstehung und Stärkung von Beziehungen beeinflussen und diese Beziehungen zur Komplexität und Stabilität sozialer Netzwerke beiträgt. Diese Theorie hat weitreichende Implikationen für die Analyse und das Verständnis von sozialen Strukturen und bietet wertvolle Werkzeuge für die Untersuchung der sozialen Dynamiken, die unseren Alltag prägen.

Die Foci ermöglichen uns die Struktur des Netzwerkes zu analysieren, indem sie Einblicke in geteilte Kontexte und Beziehungen geben.

3.3 Homophilie

Die Homophilie beschreibt ein wichtiges Prinzip sozialer Beziehungen und ist ein zentraler Aspekt bei der Analyse von Netzwerken. Redensarten wie „Gleich und Gleich gesellt sich gern“ zeigen, dass ähnliche Menschen oft zueinanderfinden – eine Beobachtung, die in der Netzwerkforschung seit den 1960er und 1970er Jahren als Konzept der „Homophilie“ bekannt wurde.

McPherson et al. erklären Homophilie als das Prinzip, dass Menschen mit ähnlichen Eigenschaften häufiger Kontakt zueinander haben als Menschen mit unterschiedlichen Eigenschaften (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001, S. 416). Schon Platon erkannte, dass Ähnlichkeiten eine Grundlage für Freundschaften sind (vgl. Platon 1968, S. 837, zitiert nach McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001, S. 416). Homophilie kann anhand von Kriterien wie Alter, Geschlecht, Bildungsgrad oder Interessen festgestellt werden.

McPherson et al. unterscheiden zwischen „baseline“-Homophilie, die alle Arten von Beziehungen umfasst, und „inbreeding“-Homophilie, die sich auf spezifische Präferenzen und freiwillige Zusammenschlüsse bezieht (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001, S. 419). Studien zeigen,

¹ Die Multiplexität ermöglicht es, die Beziehungen zwischen Ego und Alteri zu beschreiben, wenn sie in mehreren Beziehungsdimensionen statt nur in einer einzigen bestehen.

dass Altersähnlichkeit besonders in engen Freundschaften eine große Rolle spielt (vgl. Verbrugge 1977/Fischer 1977). Bei jüngeren und höher gebildeten Personen ist die Geschlechterhomogenität geringer als bei älteren Menschen (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001, S. 423 f.). Marsden fand heraus, dass 30 % aller persönlichen Netzwerke stark durch Bildungshomophilie geprägt sind, besonders in Schule, Beruf und Freizeit (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001, S. 426). Lazarsfeld und Merton sehen Bildungshomophilie als eine Form der Statushomophilie (vgl. Lazarsfeld/Merton 1954). Neben der Ähnlichkeit in Bildungsniveaus beeinflussen auch gemeinsame geographische Orte die Häufigkeit der Kontakte. Menschen mit ähnlichen Verhaltensweisen und Einstellungen, wie gemeinsamen politischen Ansichten, neigen dazu, Beziehungen einzugehen, da sie sich durch geteiltes Wissen näher verbunden fühlen.

Das Konzept der Homophilie ist ein wichtiger Aspekt, um zu verstehen, warum Akteure miteinander Beziehungen eingehen, sich Gruppen oder Cluster bilden. Damit hilft sie soziale Muster in Netzwerken zu erklären.

3.4 Exkurs in die Netzwerkanalyse

Bevor wir unsere Ergebnisse darstellen, folgt ein kurzer Exkurs in die Netzwerkanalyse, in dem die dafür relevanten Begriffe vorgestellt werden.

Soziale Netzwerke können als Graphen repräsentiert werden (vgl. Pfeffer 2010, S. 227f), dabei gilt der Graph als formales Model, mit Hilfe dessen die Struktur eines Netzwerkes “numerisch in einer Matrix” (vgl. ebd.) abgebildet und analysiert werden kann (vgl. ebd.). Als **Knoten** gelten Akteure, die je nach Netzwerk-Art unterschiedlicher Natur sind. So können Knoten nicht nur symbolisch für Menschen stehen, sondern auch für Unternehmen, Länder, Organisationen oder ähnliches (vgl. ebd.). Im Fall unserer Netzwerkanalyse stellen die Knoten die einzelnen Romancharaktere dar. Ein weiterer Begriff in der graphischen Darstellung von sozialen Netzwerken ist der der **Kanten**. Mit den Kanten können die unterschiedlichen Beziehungen zwischen den Knoten dargestellt werden. Unterschieden wird hierbei zwischen gerichteten und ungerichteten Kanten. Ersteres stellt asymmetrische Beziehungen dar, letzteres symmetrische. Durch einen Pfeil wird die Richtung der Beziehung angezeigt: Wenn eine Linie an beiden Enden einen Pfeil hat, deutet dies auf eine wechselseitige Beziehung hin. Ist nur ein Pfeil vorhanden, handelt es sich um eine einseitige Beziehung – die Beziehung existiert dann nur aus der Sicht des Charakters, von dem der Pfeil ausgeht (vgl. ebd.).

Der nächste Begriff der relevant in der Netzwerkanalyse ist, ist der der **Dyaden**. Damit wird die Relation zwischen zwei bekannten Knoten beschrieben (vgl. Erlhofer 2010, S. 254). Jedes komplexe Netzwerk könne laut Friemel in Dyaden zerlegt werden (vgl. Friemel 2010, S. 181). Innerhalb des Dyaden-Begriffs gibt es drei Klassen: Sichtbare Dyaden (Knoten und Kanten sind vollständig bekannt), unvollständige Dyaden (Ein Knoten mit zugehöriger Kante ist sichtbar, der zweite Knoten ist unbekannt) sowie unsichtbare Dyaden (Knoten und Kanten sind empirisch nicht bekannt und können in der Netzwerkanalyse nicht berücksichtigt werden) (vgl. Erlhofer 2010, S.254). Die letzte Begrifflichkeit, die wir an dieser Stelle erläutern, ist die der **Clique**. Unter der Cliquenbildung versteht man die Tendenz, dass sich “lokale Communities” bilden, die intern stärker vernetzt sind als mit dem Rest des Netzwerks (vgl. Mutschke 2010, S. 266).

4. Ergebnisse

Für die Darstellung der Analyseergebnisse, beschreiben wir die Visualisierungen und statistische Werte, die auf unseren zuvor erhobenen Daten basieren.

4.1 Gesamtnetzwerk

In Kapitel 3.1 haben wir beschrieben, durch welche Methoden wir die Daten für unsere Gesamtmatrix erhoben haben. Diese Matrix hilft uns bei der Analyse des Gesamtnetzwerkes. Obwohl uns aufgefallen ist, dass es in dem Roman einige Akteure gibt, bei denen die Beziehungen aufgrund der Erzählstruktur nicht immer sofort ersichtlich sind, sehen wir in der graphischen Darstellung der Gesamtmatrix eine Vielzahl an Beziehungen zwischen den Akteuren. Abbildung 1 zeigt die Visualisierung vom Gesamtnetzwerk bestehend aus 67 Akteuren.

Robert hingegen hat keine bekannten familiären Beziehungen. Er hat zwar insgesamt mehr ausgehende Beziehungen, allerdings zeichnen sich diese durch eine geringere Intensität aus. Seine engeren Beziehungen hat er zu seinen Freunden, wie seiner Vermieterin Frau Pohl (2) oder Johannes Berg (3), die aber nur einen geringen Teil seiner Beziehungen ausmachen. Mila hingegen hat eine größere Anzahl an freundschaftlichen Beziehungen. Obwohl sie vor ihrer Anstellung im Café, abgesehen von ihren ehemaligen Kolleginnen aus der Garnfabrik, zu niemandem eine Beziehung hatte, konnte sie schnell freundschaftliche Beziehungen mit anderen Akteuren im Café eingehen. Dabei könnte auch ihre Ehe zu Rene (25) eine Rolle gespielt haben, da er schon vorher auf dem Markt bekannt war.

Robert war hingegen schon vorher als Hilfsarbeiter auf dem Markt bekannt, trotzdem hat er zu den wenigsten Akteuren eine intimere Beziehung, die über Bekannte hinausgehen.

4.3 Das Netzwerk in Zahlen

Die Beobachtungen aus dem vorigen Abschnitt spiegeln sich auch in der Analyse des Netzwerkes wider. Hierfür haben wir mit Hilfe von UCI und Visone verschiedene Parameter des Netzwerkes, sowie dessen Kanten und Knoten, insbesondere für Mila (23) und Robert (1), berechnet.

Die Struktur des Netzwerkes findet man in verschiedenen Maßen. Dazu gehören die Dichte oder die Gradzentralität, die meist „Out-Degree“ (Beziehungen, die von dem Akteur ausgehen) und "In-Degree" (Beziehungen, die auf den Akteur gerichtet sind) unterscheiden. Unter die Gradzentralität fallen Werte, die die Position oder Rolle von Knoten im Netzwerk entscheiden:

- Die „Closeness“ misst, wie nah ein Knoten zu den anderen Knoten im Netzwerk liegt. Die Distanz wird in der Anzahl von Kanten zwischen den Knoten angegeben.
- Die „Betweenness“ betrachtet nicht nur direkte, sondern auch indirekte Verbindungen. Sie zeigt, wie viele Beziehungen über diesen Knoten verlaufen. Knoten mit hoher Betweenness verbinden also viele andere Knoten und nehmen dadurch eine Schlüsselposition im Netzwerk ein.
- Die „Reciprocity“ gibt an, wie viele der Beziehungen eines Akteurs wechselseitig sind. Je höher der Wert, desto mehr Beziehungen beruhen auf Gegenseitigkeit.

id	Outdeg	Indeg	nOutdeg	nIndeg	OutClose	InClose	OutRecipClo	InRecipClo	Betweenness	nBetweenness
1	42	44	0,64615387	0,6769231	0,5	0,73033708	0,7153846	0,83076924	924,526489	22,2241936
23	31	46	0,47692308	0,70769233	0,4609929	0,74712646	0,63076925	0,84615386	426,971008	10,2637262

Tabelle 1: Degree, Closeness, Betweenness und Reciprocity von Simon und Mila

Tabelle 1 zeigt die wichtigsten Zentralitätsberechnungen für Robert Simon (1) und Mila Szabica (23). Anhand der Berechnungen wird schnell deutlich, wie ähnlich ihre Positionen im Netzwerk sind. Mila hat mit 46 den insgesamt höchsten In-Degree-Wert, was bedeutet, dass die meisten Akteure angeben, eine Beziehung zu ihr zu haben. Sie weist jedoch einen vergleichsweise niedrigen Out-Degree-Wert auf. Robert Simon hat einen etwas geringeren In-Degree-Wert von 44, aber mit einem Out-Degree-Wert von 42 den höchsten Wert in dieser Kategorie. Das bedeutet, dass etwas weniger Akteure angeben, eine Beziehung zu ihm zu haben, er aber eine höhere Reziprozität aufweist. Dies spiegelt sich auch in der Betweenness wider: Robert Simon spielt mit einer Betweenness von 924 eine wichtige Rolle bei der Verbindung der Akteure im Netzwerk und hebt sich in diesem Wert deutlich von Mila ab.

Bei der Betrachtung der Dichte³, zeigt sich, dass das Netzwerk mit 67 Knoten und einer Dichte von 0,138 eine relativ geringe Dichte aufweist. Bei der Datenvisualisierung (Siehe Kapitel 5.1) erscheint die Dichte, insbesondere im Zentrum, deutlich höher, als sie in den Berechnungen tatsächlich ist. Ein möglicher Grund für die geringe Dichte ist, dass viele Gäste des Cafés isoliert sind und daher nur eine geringe Anzahl möglicher Verbindungen besitzen.

4.4 Teilnetzwerke Cliques

Es gibt jedoch auch Teilnetzwerke, die zwar mit den anderen Netzwerken in Verbindung stehen, aber untereinander eine geschlossene Clique bilden. Beispiele dafür sind die Familie Berg und die Kartenbrüder (26, 27, 28, 29), die im Gesamtnetzwerk als besondere Teilnetzwerke erkennbar sind. Abbildung 3 zeigt diese beiden Cliques im Gesamtnetzwerk farblich hervor-

³ Die Dichte vergleicht die mögliche Anzahl von Kanten mit der tatsächlichen in einem Netzwerk. In einem Netzwerk mit der maximalen Dichte (1.0) hat jeder Knoten zueinander eine Kante. In einem mit minimaler Dichte (0.0) hat kein Knoten zueinander eine Kante.

gehoben. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass alle Akteure wechselseitige Beziehungen zueinander haben und stärker miteinander verbunden sind als mit dem restlichen Netzwerk. Allerdings unterscheiden sich die beiden Cliques in ihrer Einbettung in das Gesamtnetzwerk.

Die Familie Berg befindet sich am Rand des Netzwerks. Abgesehen von Johannes Berg haben die Mitglieder dieser Clique nur wenige Verbindungen. Die meisten Beziehungen zwischen der Clique und dem Gesamtnetzwerk laufen über Johannes Berg, der gut ins Gesamtnetzwerk integriert ist.

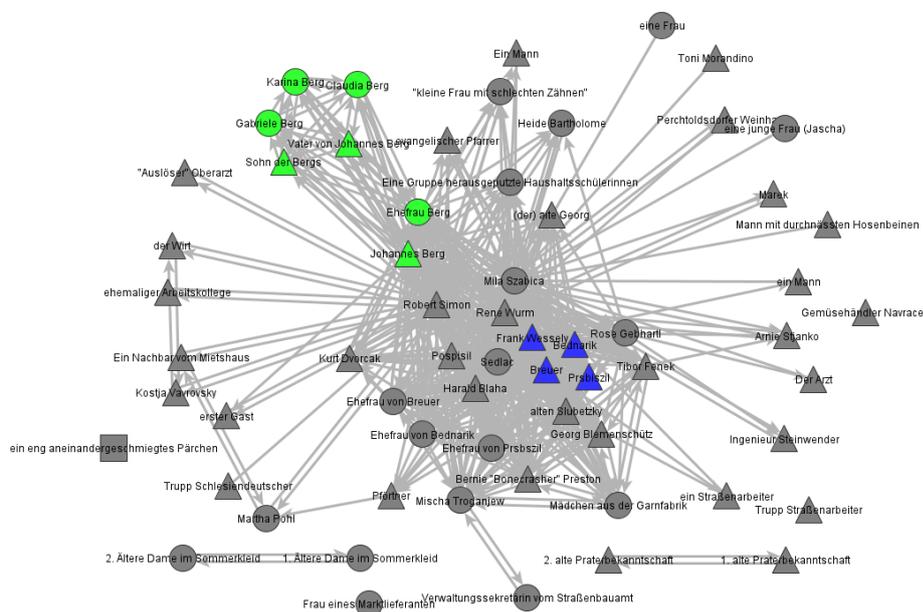


Abbildung 3: Gesamtnetzwerk mit Cliques

Im Gegensatz dazu befindet sich die Clique der Kartenbrüder nahe dem Zentrum des Netzwerks. Die Mitglieder dieser Clique sind, unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zur Clique, durch ihre Vielzahl an Beziehungen gut ins Netzwerk integriert. Anders als bei der Familie Berg, deren Beziehungen auf Verwandtschaft basieren, zeichnen sich die Beziehungen zwischen den Kartenbrüdern durch ein gemeinsames Interesse – das Kartenspielen – und eine hohe Homogenität aus.

4.5 Two-Mode-Netzwerk mit örtlichen Foci

Ein Two-Mode-Netzwerk besteht aus zwei verschiedenen Netzwerkelementen und ermöglicht es zwischen diesen Verbindungen herzustellen. In unserem Two-Mode-Netzwerk (Abbildung 4) sind die beiden Einheiten, die als Knoten dargestellt werden, unsere Akteure und unsere drei örtlichen Foci. Akteure mit einem oder mehreren gemeinsamen Foci haben eine höhere Chance miteinander zu interagieren.

Bei der Visualisierung werden unsere drei örtlichen Foci als große, grüne Knoten dargestellt. Die übrigen Knoten sind unsere Akteure. Jede Kante besteht immer nur zwischen einem Akteur und einem Foci. Diese zeigen an welche Akteure sich welchen Foci teilen.

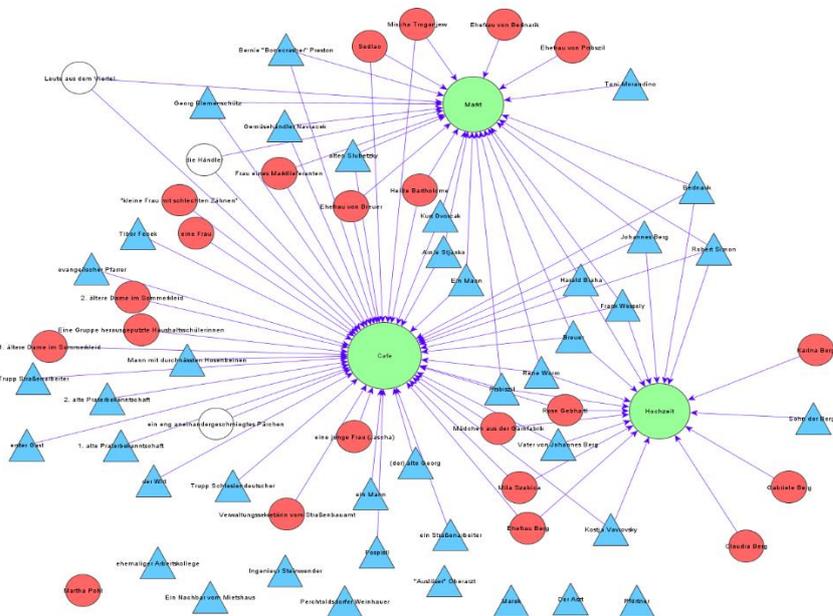


Abbildung 4: Two Mode Netzwerk

Betrachtet man das Netzwerk, erkennt man eine große Anzahl von Verbindungen zum Fokus „Café“. Zudem gibt es bei einigen Akteuren Überschneidungen zwischen den Foci, das heißt, sie haben Verbindungen zu mehr als einem Fokus. Diese Akteure werden zwischen den Foci dargestellt. Es zeigt sich eine relativ hohe Überschneidung zwischen den Foci, die immer zwischen „Café“ und „Markt“, „Café“ und „Hochzeit“ oder zwischen allen drei Foci stattfindet. Es gibt jedoch keine Überschneidung zwischen „Markt“ und „Hochzeit“ ohne den Fokus „Café“, was auf die besondere Rolle des Fokus „Café“ bei der Vernetzung der Akteure hinweist. Die Akteure, die keinem Fokus zugeordnet werden können, haben im Gesamtnetzwerk

auch nur eine geringe Anzahl an Beziehungen. Dies wird auch in der Betrachtung der Anzahl der Kanten deutlich. Hier zeigt sich, dass der Fokus „Café“ mit 41 Akteuren deutlich hervortritt, während dem „Markt“ 24 Akteure und der „Hochzeit“ 18 Akteure zugeordnet werden. Auch die Anzahl der Akteure, die nur einem Fokus zugeordnet werden können, ist beim „Café“ mit 21 deutlich höher als bei den anderen Foci. Acht Akteure haben Verbindungen zu allen drei Foci, 14 Akteure haben Verbindungen zwischen „Café“ und „Markt“, und 6 Akteure zwischen „Café“ und „Hochzeit“.

Zur Verdeutlichung der Foci betrachten wir den Fokus „Hochzeit“ näher.

In der nachfolgenden Matrix ist dargestellt, welche Akteure bei der Location „Hochzeit“ anwesend waren und ob diese Akteure untereinander in einer Beziehung stehen. Dabei symbolisiert eine „1“, dass sich die Akteure gegenseitig kennen, und eine „0“, dass sie sich – soweit dem Leser des Romans bekannt – nicht kennen.

	1	3	4	5	6	7	8	9	10	23	25	26	27	28	29	30	34	42
1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
3	1	0	1	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1
4	1	1	0	1	1	1	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
5	1	1	1	0	1	1	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
6	1	1	1	1	0	1	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
7	1	1	1	1	1	0	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
8	1	1	1	1	1	1	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
9	1	1	1	1	1	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
10	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
23	1	1	1	0	0	0	0	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1
25	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1
26	1	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1
27	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	1	1	1	1	1
28	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	0	1	1	1	0
29	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	0	1	1	0
30	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	0	1	0
34	1	1	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	0
42	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	0	0	0	0	0

Tabelle 2: Foci "Hochzeit"

Anhand dieser Tabelle wird deutlich, dass es einige Akteure gibt, die alle oder den Großteil der anderen Akteure kennen. Besonders fällt Robert Simon (1) auf, der alle anwesenden Akteure auf der Hochzeit kennt. Auch Johannes Berg (3) kennt bis auf Kostja Vavrovsky (10) alle anwesenden Akteure.

Die Kinder der Familie Berg (5-8) sowie der Vater von Johannes Berg (9) kennen sehr wenige andere Akteure. Von den anwesenden Akteuren kennen sie jeweils 8-9 Akteure nicht, wobei

es sich hier jeweils um dieselben Akteure handelt. Dies verdeutlicht erneut ihre Stellung als Teil der Clique „Familie Berg“.

Eine weitere Auffälligkeit in der Matrix ist, dass die Akteure René Wurm (25), Frank Wessely (26), Harald Blaha (27), Breuer (28), Prsbiszil (29) und Bednarik (30) die gleichen Akteure kennen beziehungsweise nicht kennen. Hier konnten wir bereits festhalten, dass es sich bei dieser Gruppierung um die Clique „Kartenbrüder“ handelt. Betrachtet man zudem die Attribute dieser Akteure, wird die Gemeinsamkeit „Stammgast des Cafés“ deutlich. Darüber hinaus sind alle genannten Akteure Männer, die sowohl auf der Hochzeit als auch auf dem Markt anzutreffen sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es innerhalb des Romans Cliques gibt, die in verschiedenen Foci auftauchen und durch ihre gemeinsamen Beziehungen zu anderen Akteuren als Clique erkannt werden können.

5. Schlussfolgerungen/Fazit

Durch die liNA des Romans „Das Café ohne Namen“ konnte das Beziehungsgeflecht der im Roman agierenden Figuren ergründet und die sozialen Strukturen sichtbar gemacht werden. Insbesondere die sozialen Beziehungen des Romans, die auf den ersten Blick wenig Tiefe aufgewiesen haben, wurden durch die Netzwerkanalyse als ein dichtes Geflecht sozialer Interaktionen offenbart, das sich um einige zentrale Figuren und Orte spannt.

Nachdem wir uns zuerst inhaltlich mit dem Roman auseinandergesetzt haben, haben wir anschließend erläutert, welche Aspekte wichtig für die Netzwerkanalyse und vor allem auch der literarischen Netzwerkanalyse sind. Anschließend haben wir die Analysemethoden dargestellt, mit denen wir den Roman analysiert haben. Unsere Analyse der Gesamtmatrix, die alle Akteure und ihre Beziehungen zueinander abbildet, hat gezeigt, dass das soziale Netzwerk im Roman eine überraschend geringe Dichte aufweist, obwohl es in der Visualisierung deutlich dichter erscheint. Dies liegt an der Struktur des Netzwerkes, das zwar viele Akteure im Zentrum hat, die miteinander reziproke Beziehungen eingehen, aber es auch viele Akteure am Rand gibt, die relativ isoliert sind.

Die meisten der wiederkehrenden Figuren stehen in Beziehungen zueinander, sei es durch direkte oder indirekte Verbindungen. Besonders auffällig ist, dass Robert Simon, der Protagonist

des Romans, nicht die einzige zentrale Figur ist, obwohl er im Mittelpunkt der Handlung steht. Simon und seine Mitarbeiterin Mila Szabica nehmen in der Netzwerkstruktur gleichsam bedeutende Positionen ein. Mila zeigt sogar eine höhere Anzahl enger Beziehungen, während Simons Kontakte eher breit gestreut, aber weniger intensiv sind.

Bei der Betrachtung der Ego-Netzwerke von Simon und Mila wurde deutlich, dass ihre Positionen im Netzwerk unterschiedlich ausgestaltet sind. Mila weist tiefere und stärkere persönliche Beziehungen auf, was sich unter anderem in ihrer engen Beziehung zu ihrem Ehemann René Wurm widerspiegelt. Robert Simon hingegen pflegt weniger enge Freundschaften und tritt eher als zentrale Figur in einem breiteren sozialen Kontext auf, wobei seine Beziehungen weniger intensiv, aber zahlreicher sind. Dies könnte auf seinen beruflichen Status als Café-Besitzer und seine Rolle als Bindeglied im Viertel zurückzuführen sein, während Mila stärker in persönliche, familiäre Netzwerke eingebunden ist. Robert Simon ist zwar der Mittelpunkt des Romans, aber nicht der Mittelpunkt des Netzwerkes.

Zudem konnten wir im Abschnitt über die Cliques-Teilnetzwerke herausarbeiten, dass es im Roman verschiedene Arten von Cliques gibt. Während die Clique der Familie Berg auf Verwandtschaft beruht, gibt es beispielsweise die Clique der Kartenbrüder, die eine hohe Homogenität sowie gemeinsame Interessen aufweisen. Letztere Clique stach zudem auffällig bei dem Foci „Hochzeit“ heraus, da wir hier in der Matrix sehen konnten, dass die Kartenbrüder die exakt gleichen Akteure kennen, beziehungsweise nicht kennen.

Die Fokus-Theorie, die in unserer Analyse eine besondere Rolle eingenommen hat, hat gezeigt, dass bestimmte Orte und Ereignisse im Roman als zentrale Ankerpunkte sozialer Interaktionen fungieren. Besonders das Café selbst, das im Titel des Romans eine zentrale Rolle spielt, erweist sich als der wichtigste Fokuspunkt im Netzwerk. Es ist der Ort, an dem sich die meisten Akteure begegnen und an dem die sozialen Interaktionen gebündelt werden. Der Markt und die Hochzeit stellen weitere wichtige Foci dar, jedoch zeigen unsere Analysen, dass sie weniger Verbindungen schaffen als das Café. Interessanterweise gibt es keine Überschneidungen zwischen den Foci „Markt“ und „Hochzeit“, ohne das Café als verbindendes Element, was die zentrale Rolle des Cafés noch einmal unterstreicht. Das Café fungiert somit als soziales Zentrum und Schnittstelle zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und Ereignissen im Roman.

Unsere literarische Netzwerkanalyse hat deutlich gemacht, dass scheinbar einfache literarische Werke eine tiefere soziale Komplexität aufweisen können, die durch oberflächliches Lesen oft unentdeckt bleibt. Durch den Einsatz der Fokus-Theorie und der Untersuchung von Ego-Netzwerken konnten wir nicht nur das soziale Gefüge des Romans sichtbar machen, sondern auch interessante Unterschiede in der Vernetzung und Beziehungsdichte zwischen den Akteuren aufzeigen. Besonders das Café als zentraler Treffpunkt verdeutlicht die Bedeutung bestimmter sozialer Orte für die Entstehung und Pflege von Beziehungen, sowohl im realen Leben als auch in fiktionalen Welten.

Obwohl wir viele interessante Einsichten gewinnen konnten, weist unsere Analyse auch einige Einschränkungen auf. Die Grundlage unserer Untersuchung ist ein fiktionaler Text, dessen Welt begrenzt ist und nur jene Akteure umfasst, die von Robert Seethaler explizit erwähnt werden. In realen Netzwerken könnte es weitere, nicht dokumentierte Beziehungen geben, was bei der Analyse literarischer Werke naturgemäß ausgeschlossen ist. Zudem hängt die Tiefe der Analyse stark von der Dichte der Informationen im Roman ab, und gerade bei Randfiguren waren wir oft auf unvollständige Angaben angewiesen.

Insgesamt hat unsere Analyse gezeigt, dass *Das Café ohne Namen* von Robert Seethaler trotz seiner vermeintlichen Einfachheit ein tief verwobenes soziales Netzwerk enthält. Die Verbindungen zwischen den Akteuren, insbesondere rund um das Café, sind vielfältig und komplexer, als sie auf den ersten Blick erscheinen. Unsere Netzwerkanalyse hat geholfen, diese Strukturen zu entwirren und sichtbar zu machen. Sie bietet damit nicht nur neue Einblicke in den Roman, sondern zeigt auch, dass die Netzwerkanalyse ein mächtiges Werkzeug ist, um die sozialen Gefüge in literarischen Texten zu untersuchen.

Gegenüber der Social Network Analysis gibt es Vorbehalte: zum einen die Umständlichkeit der Operationalisierung, zum anderen die Trivialität der Ergebnisse (Trilcke 2013, S. 203). Vor allem in Bezug auf die Trivialität muss darauf geachtet werden, nicht in der Irrelevanz zu landen (ebd. S.204). Daher wird bei der Nutzung der SNA dazu aufgerufen "eine realistische Einschätzung des potenziellen Ertrags der Methode" (ebd.) vorzunehmen. Auch gegenüber der literarischen Netzwerkanalyse (liNA) gibt es Kritik. Die liNA ignoriert, dass es im Vergleich zur SNA nicht um die wirkliche Welt geht, sondern um eine fiktionale Welt (ebd., S. 205).

6. Quellenverzeichnis

Erlhofer, Sebastian (2010): Missing Data in der Netzwerkanalyse, in: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma der Sozialwissenschaften, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden: Wiesbaden, S. 251-260.

Feld, Scott L. (1981): The Focused Organization of Social Ties. *American Journal of Sociology*, 86(5), 1015–1035.

Fischer, Claude S. (1977): *Networks and Places: Social Relations in the Urban Setting*. New York: Free Press.

Friemel, Thomas (2010): Netzwerkanalytische Methoden zur Identifizierung von Kommunikationsrollen, in: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma der Sozialwissenschaften, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden: Wiesbaden, S. 179-190.

Heider, Fritz (1946). Attitudes and cognitive organization. *The Journal of Psychology: Interdisciplinary and Applied*, 21, 107–112.

Hennig, Marina (2006): Netzwerkanalyse literarischer Texte – am Beispiel Thomas Manns “Der Zauberberg”, in: Hollstein, B./ Straus, F. (Hrsg.): *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*, VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.

Hennig, Marina (2008): Mit welchem Ziel werden bestehende Netzwerke generiert? S. 295-308 in: Christian Stegbauer (Hg.), *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Homans, George C. (1965): *The human group*. Harcourt, Brace & World.

Kegel, Sandra (2023): Robert Seethaler: Wie er in seinen Romanen auf Milieus schaut, WWW-Dokument: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/robert-seethaler-wie-er-in-seinen-romanen-auf-milieus-schaut-18835193.html> (abgerufen am 10.09.2024).

McPherson, Miller, **Smith-Lovin**, Lynn, & **Cook**, James M. (2001). Birds of a Feather: Homophily in Social Networks. *Annual Review of Sociology*, 27, 415–444.

Moretti, Franco (2011): Network Theory, Plot Analysis, in: *New Left Review* 68.

Mutschke, Peter (2010): Zentralitätsanomalien und Netzwerkstruktur. Ein Plädoyer für einen “engeren” Netzwerkbegriff und ein community-orientiertes Zentralitätsmodell, in: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwektheorie. Ein neues Paradigma der Sozialwissenschaften, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden: Wiesbaden, S. 261-272.

Pfeffer, Jürgen (2010): Visualisierung sozialer Netzwerke, in: Stegbauer, Christian (Hrsg.): Netzwerkanalyse und Netzwektheorie. Ein neues Paradigma der Sozialwissenschaften, VS Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden: Wiesbaden, S. 227-238.

Schobel, Eva (2014): “Ein ganzes Leben”. Atmosphäre dicht, Töne stimmig, jedes Wort sitzt, Deutschlandfunk WWW-Dokument: <https://www.deutschlandfunk.de/ein-ganzes-leben-atmosphaere-dicht-toene-stimmig-jedes-wort-100.html> (Abgerufen am 10.09.2024).

Seethaler, Robert (2023): Das Café ohne Namen, Ort: Claassen Verlag.

Trilcke, Peer (2013): Social Network Analysis (SNA) als Methode einer textempirischen Literaturwissenschaft, in: Philip Ajouri, Katja Mellmann u. Christoph Rauen (Hg.): Empirie in der Literaturwissenschaft, Münster 2013, S. 201-247.

Verbrugge Lois. M. (1977): The structure of adult friendship choices. Soc. Forces 56:576–97.